

Erschienen in: Germanistik, Band 59, Heft 3/4, S. 655-656  
(4799)

- 4799 *Bullshit.Sprech*. Hrsg. von Armin Nassehi und Peter Felixberger. – Hamburg: Murmann, 2017. 208 S.; Ill. (Kursbuch; 191) ISBN 978-3-946514-73-2

Mit *Bullshit.Sprech* liegt eine höchst anregende Kollektion von Versuchen vor, den von Harry G. Frankfurt im 2006 veröffentlichten Essay in den Diskurs eingebrachten *Bullshit*-Begriff zu konturieren – mitunter dadurch, dass das Phänomen hochreflektiert performativ ausagiert wird. So zeichnet Jan Soeken beispielsweise eine Bilder-Super-Story, der es nicht an Oberflächenkohäsion wohl aber an Sinn mangelt und deren Analogie zu neuen Diskurskulturen sich geradezu aufdrängt und auch das von

Deniz Yücel aus Leserbriefen extrahierte AfD-ABC macht dem Titel des Buches – nun ja: »Ehre« möchte man fast gar nicht schreiben. Bullshit: Es ist nicht die Wahrheit, heißt es im Editorial, es ist offenkundiger Unsinn. Es könnte Pop sein und Konsumzeit, vermutet Maurice Summen, doch es könnte ganz im Gegenteil auch dem Begriff der Agilität immanent sein, sagen Markus Baumanns und Torsten Schumacher. Josef Früchtel sieht es in der Ambivalenz der Unverschämtheit, Friedrich Wilhelm Graf in religiöser Fake-Sprache, die den Unterschied zwischen Gott und Mensch vermischt. Immer wieder aber wird deutlich, Bullshit. Sprechen ist politisch (Georg M. Oswald) und als verblödete Sprache die Basis von Gewalt, so Georg Seeßlen. Dass Political Correctness in diesem Kontext aufgerufen und von Armin Nassehi auf ihre verstörenden Wurzeln der Gruppenbildung zurückgeführt wird, erscheint ebenso herausfordernd wie die in ihrer Akkumulation von Kerstin Hensel überzeichnete gerechte Sprache. Dieses Buch ermöglicht eine »Bullshit-Reise« (Peter Felixberger), die anzutreten sich lohnt, nicht zuletzt, weil sie auch in Lachtränen evozierendes Fußballtaktik-Deutsch führt. Konstanze Marx, Greifswald